

Bildung für nachhaltige Entwicklung

in Gemeinden und Städten

Literaturrecherche mit Empfehlungen für die Weiterentwicklung

im Rahmen des Projekts:

„Perspektiven für die Kooperation von Kommunen, Landkreisen, Umwelt-/Bildungseinrichtungen und Wandelinitiativen in der Bildung für nachhaltige Entwicklung mit Erwachsenen“ (2018-2019)

Angelika Sanow

Herausgeber: Ökologische Akademie e.V.

Linden, April 2019



Evangelisches Bildungs-
und Tagungszentrum
Bad Alexandersbad



gefördert durch



Gliederung	Seite
1. Einleitung	3
2. Ausgewählte Veröffentlichungen zur Bildung für nachhaltige Entwicklung in Gemeinden und Städten	4
2.1 Nachhaltige Gesellschaft. Welche Rolle für Partizipation und Kooperation? (Heinrichs, H.; Kuhn, K.; Newig, J., 2011)	4
2.2 Nachhaltige Entwicklung auf kommunaler Ebene durch Bildung voranbringen! Erklärung der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister der als Offizielle Kommunen der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichneten Städte und Gemeinden (Deutsche UNESCO-Kommission 2014)	4
2.3 Auf dem Weg zu nachhaltigen Bildungslandschaften (Fischbach, R.; Kolleck, N.; de Haan, G., 2015)	5
2.4 Governance-Regime des Transfers von Bildung für nachhaltige Entwicklung. Qualitative Rekonstruktionen (Bormann, I.; Hamborg, S.; Heinrich, M., 2016)	6
2.5 Studie zur Umsetzung SDG im deutschen Bildungssystem (Müller-Christ, G.; Giesenbauer, B.; Tegeler, M., 2017)	7
2.6 BNE in Kommunen. Nationaler Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung Der deutsche Beitrag zum UNESCO-Weltaktionsprogramm (Bundesministerium für Bildung und Forschung, 2017)	8
2.7 Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung in Kommunen (Brock A., 2017)	8
2.8 Strukturen stärken. Ausgezeichnete Kommunen, Lernorte und Netzwerke des UNESCO-Weltaktionsprogramms Bildung für nachhaltige Entwicklung im Porträt (Deutsche UNESCO-Kommission, 2017)	9
2.9 BNE-Bildungslandschaften – Kommunen als Schlüsselstellen für eine gesellschaftliche Transformation zu einer nachhaltigen Entwicklung (Grapentin-Rimek, T., 2018)	10
2.10 Lokale Bildungslandschaften auf Nachhaltigkeitskurs. Bildung für nachhaltige Entwicklung im kommunalpolitischen Diskurs (Hamborg S., 2018)	11

3.	Ausgewählte Praxisbeispiele von Bildung für nachhaltige Entwicklung in Gemeinden, Städten und Stadtstaaten	12
3.1	Hamburg	12
3.2	Frankfurt/M	12
3.3	Gelsenkirchen	13
3.4	Alheim/Hessen	14
4.	Empfehlungen für die Weiterentwicklung	14
4.1	Empfehlungen für die Startphase	14
4.2	Empfehlungen zur Verstetigung	15
5.	Literatur	16

1. Einleitung

Kommunen stellen den Lebensraum der Menschen dar, in denen Freizeit und Arbeit stattfindet und die Daseinsvorsorge organisiert wird, d.h. das zur Verfügung stellen sämtlicher Dienstleistungen und Infrastrukturen. Somit ist die kommunale Ebene eine Schlüsselstelle, wenn die Transformation zu einer nachhaltigen Gesellschaft gelingen soll. Bereits in der Agenda 21 von Rio (1992) wird den Kommunen eine zentrale Stellung zugewiesen, da sie die Verwaltungsebene sind, die den Bürgerinnen und Bürgern am nächsten ist und die auch über eigene Gestaltungskompetenzen wie die kommunale Planungshoheit und Selbstverwaltung verfügt.

Bildung wird dabei zunehmend als einer der wichtigsten Hebel für Kommunen gesehen, um ihr enormes Potenzial für nachhaltige Entwicklung zu nutzen. Ein wesentlicher Bestandteil der Agenda 2030 ist als eines von 17 Zielen das Ziel 4 „Bildung für alle“. In Teilziel 4.7 heißt es: „Bis 2030 sicherstellen, dass alle Lernenden die notwendigen Kenntnisse und Qualifikationen zur Förderung nachhaltiger Entwicklung erwerben (...)“. Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) muss deshalb über Kindergärten und Grundschulen hinaus in allen Bildungsinstitutionen und -bereichen gefördert werden.

Die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie benennt BNE als „Schlüssel, um die Eigenverantwortung der Bürgerinnen und Bürger für mehr Nachhaltigkeit zu stärken. Zentraler Punkt für das Gelingen von BNE ist die Vernetzung der verschiedenen Akteure aus Verwaltung, Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Kultur sowie schulischen und außerschulischen Lernorten“ (Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie, S. 84) Die Bedeutung außerschulischer Lernorte als wichtige Partner in der Entwicklung von lokalen Bildungslandschaften und der Umsetzung von BNE vor Ort wird explizit betont. (vgl. Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie, S. 85)

Ein Blick auf Bayerns Gemeinden, Städte und Landkreise lässt ein unterschiedlich dicht gewebtes vielfarbiges Muster an Aktivitäten der Bildung für nachhaltige Entwicklung in Kommunen erkennen. Mit unterschiedlichen Maßnahmen nehmen einzelne Gemeinden, Städte und Landkreise schon jetzt die Übernahme von Verantwortung in der Umsetzung der Agenda 2030 an, wie die vielen ausgezeichneten Praxis-Beispiele zeigen. Deutschland hat zwar „durch erfolgreiche Aktivitäten und politische Beschlüsse [...] seit einigen Jahren weltweit eine Vorreiterrolle bei der politischen und administrativen Implementierung einer BNE eingenommen“ (Fischbach et al. 2015, S. 65), allerdings ist die praktische Umsetzung oft noch sehr lückenhaft. Gerade im Bereich der Erwachsenenbildung ist BNE noch sehr wenig implementiert. (vgl. Heinrichs et al. 2011)

Nicht umsonst ist deshalb die „Förderung nachhaltiger Entwicklung auf lokaler Ebene“ eines der fünf prioritären Handlungsfelder des Weltaktionsprogramms Bildung für nachhaltige Entwicklung (WAP) von 2015-2019, dass auf die UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung (2004-2014) folgt und zwei zentrale Ziele verfolgt:

- „Neuorientierung von Bildung und Lernen, sodass jeder die Möglichkeit hat, sich das Wissen, die Fähigkeiten, Werte und Einstellungen anzueignen, die erforderlich sind, um zu einer nachhaltigen Entwicklung beizutragen“
- „Stärkung der Rolle von Bildung und Lernen in allen Projekten, Programmen und Aktivitäten, die sich für eine nachhaltige Entwicklung einsetzen“ (DUK 2014, S.14)

Durch die Ausweitung der BNE-Programme und -Netzwerke auf der Ebene von Städten, Gemeinden und Regionen sollen möglichst viele neue Akteure motiviert werden, sich für eine nachhaltige Entwicklung auf lokaler Ebene einzusetzen. Es gilt durch lokale Behörden und politische Entscheidungsträger formale, non-formale und informelle Lernangebote zu schaffen, um die Kompetenzen in der Bevölkerung zu fördern, als „Change Agent“ aktiv zu werden (vgl. DUK 2014, 24).

Zur Umsetzung des WAP hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung eine Nationale Plattform und begleitende Gremien eingerichtet, die konkrete Vorschläge, wie nachhaltiges Handeln optimal gelernt und strukturell verankert werden kann, in einem Nationalen Aktionsplan zusammengefasst haben. Ein eigenes Fachforum Kommunen neben den klassischen Bildungsbereichen zeigt den hohen Stellenwert, den Kommunen in diesem Prozess einnehmen.

2. Ausgewählte Veröffentlichungen zur Bildung für nachhaltige Entwicklung in Gemeinden und Städten

Im Folgenden werden ausgewählte Veröffentlichungen vorgestellt, die den aktuellen Stand der Bildungspraxis analysieren, Hürden und Treiber für die Verankerung identifizieren und Handlungsempfehlungen zur strukturellen Verankerung der Bildung für nachhaltige Entwicklung in Kommunen geben. Als Fazit der Literaturrecherche gibt die Verfasserin im Kapitel 4 Anregungen für die Startphase, zur Verstetigung und Schaffung kommunalpolitischer Rahmenbedingungen.

2.1 Nachhaltige Gesellschaft. Welche Rolle für Partizipation und Kooperation? (Heinrichs et. al, 2011)

Partizipation und Kooperation haben in den letzten zwei Jahrzehnten weit über die Politik hinaus an Bedeutung gewonnen. In den Bereichen Wirtschaft, Medien, Wissenschaft, Bildung lassen sich partizipative und kooperative Elemente identifizieren, die die Entwicklung einer nachhaltigen Gesellschaft fördern können. Partizipation kann je nach Rahmenbedingungen und Kontext förderlich, aber auch kontraproduktiv für nachhaltige Entwicklung sein. (vgl. Heinrichs 2011, S. 41) Die Wahrnehmungen und Einstellungen der involvierten Akteure scheinen von großer Bedeutung zu sein. Es muss Klarheit über die jeweiligen Ziele von Partizipation herrschen. Demzufolge wird davor gewarnt, Best-Practice Beispiele unreflektiert zu übertragen und als Allheilmittel zur nachhaltigen Entwicklung zu sehen (vgl. Heinrichs 2011, S. 73)

Wenn Nachhaltige Entwicklung als „Aufgabe und individueller und gesellschaftlicher Verständigungs-, Lern- und Gestaltungsprozess“ (Heinrichs 2011, S.117) verstanden wird, braucht es eine Förderung entsprechender Kompetenzen, um einen eigenen Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung leisten zu können.

„Partizipationsprozesse sind der gesellschaftliche Ort, an dem das vorhandene Wissen zwischen heterogenen Akteuren ausgetauscht und bewertet werden kann, an dem Problemstellungen formuliert und alternative Lösungen zur Sprache kommen“. (Heinrichs 2011, S.123) Partizipationsfähigkeit gilt deshalb als eine der Schlüsselkompetenzen für nachhaltige Entwicklung. Kompetenzen können allerdings nicht einfach vermittelt werden, sondern müssen von den Lernenden selbst entwickelt werden. Dazu müssen Lernumgebungen geschaffen werden, die selbstorganisiertes und projektorientiertes Lernen möglich machen.

Partizipation und Bildung müssen, so Ute Stoltenberg, neu ins Verhältnis gesetzt werden. Neben der Befähigung zur Partizipation und Kooperation durch Bildung bedarf es einer Bildung durch partizipatives Lernen, d.h. das Lernen findet in „Ernstsituationen“ mit echten Gestaltungsaufgaben statt. Darüber hinaus muss in den Bildungseinrichtungen selbst eine neue Partizipations- und Kooperationskultur etabliert werden. (vgl. Heinrichs et al. 2011, S. 124)

2.2 Nachhaltige Entwicklung auf kommunaler Ebene durch Bildung voranbringen! Erklärung der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister der als Offizielle Kommunen der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichneten Städte und Gemeinden (Deutsche UNESCO-Kommission 2014)

In dieser Erklärung wird die enorme Bedeutung von Netzwerken mit BNE-Fokus aus Verwaltung, Stiftungen, Vereinen, Betrieben und schulischen sowie außerschulischen Lernorten für eine nachhaltige Kommunalentwicklung betont. Aufgabe der nächsten Jahre muss es sein, die vorhandenen, oft vereinzelt stattfindenden Aktivitäten sichtbar zu machen und die verschiedenen Akteure zu vernetzen, um Synergieeffekte zu nutzen und neues Wissen und Lösungen zu generieren. Die Einbeziehung der Bürger_innen in partizipative Prozesse wird als ein weiteres wichtiges Element zur Etablierung einer Bildungslandschaft im Sinne der BNE benannt.

Die Bürgermeister_innen der ausgezeichneten Dekade-Kommunen sehen in der Bildung für nachhaltige Entwicklung eine wichtige Grundlage und Orientierung für den Aufbau einer lokalen und regionalen

Bildungslandschaft, weshalb sie die bestehenden Netzwerke für die Zukunft weiter ausbauen und diversifizieren wollen. Damit einher geht die Verankerung von BNE auf allen Ebenen des Bildungssystems. Außerdem erkennen sie als oberste_r Repräsentant_innen die Gestaltung einer nachhaltigen Entwicklung in der Kommune als besonders wichtige Aufgabe an und fordern die Verankerung von BNE als Querschnittsaufgabe in Leitbilder und Strategiepläne der Kommunalpolitik und -verwaltung. Dazu ist es notwendig, weitere gesetzliche und finanzielle Grundlagen für Austauschplattformen und lokale Verwaltungsstrukturen zu schaffen. Darüber hinaus sprechen sie sich für einen aktiven Austausch von Kommunen auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene aus, um Synergien zu nutzen und Ressourcen zu sparen.

2.3 Auf dem Weg zu nachhaltigen Bildungslandschaften (Fischbach, R.; Kolleck, N.; de Haan, G., 2015)

Als Antwort auf aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen und daraus resultierende Anforderungen an das Bildungssystem sind in den letzten Jahren zunehmend (nachhaltige) Bildungslandschaften entstanden, die im Wesentlichen zum Erfolg der Strategie „Vom Projekt zur Struktur“ beitragen. Da Bildungsprozesse auch jenseits institutioneller Grenzen stattfinden, relativiert sich die Bedeutung formaler Bildungsinstitutionen im Verhältnis zu non-formalen und informellen Lernmöglichkeiten.

Eine nachhaltige Bildungslandschaft verbindet die Querschnittsaufgaben Bildungslandschaft und Bildung für nachhaltige Entwicklung. Es findet eine Verknüpfung ökologischer, sozialer und wirtschaftlicher Dimensionen zusammen mit formalen, non-formalen und informellen Lernorten statt. Beide Konzepte werden aber bisher meist noch unabhängig voneinander gedacht. Ziel einer nachhaltigen Bildungslandschaft ist es, BNE in sämtliche Bereiche der Bildung zu integrieren, über die Schule hinaus in Kindertagesstätten, Hochschulen, Aus- und Weiterbildungsinstitutionen sowie Bibliotheken und Museen. Nachhaltigen Bildungslandschaften liegt demnach ein subjektbezogener Blick auf Bildungsprozesse im Sinne einer individuellen Bildungsbiografie zu Grunde. (vgl. Fischbach et al, S.18)

Nachhaltige Bildungslandschaften werden bislang meist durch lokale, zivilgesellschaftliche Initiativen initiiert. Da das Potential, das in den Kommunen für nachhaltige Bildungslandschaften besteht, oft nicht wahrgenommen bzw. ausgeschöpft wird, geht es in dieser Veröffentlichung um Möglichkeiten, wie eine erfolgreiche Vernetzung hin zu einer nachhaltigen Bildungslandschaft unterstützt werden kann.

Im beschriebenen Projekt „Qualitätssicherung und Entwicklung in der Bildung für nachhaltige Entwicklung QuaSi BNE“, wurden in fünf ausgezeichneten BNE-Dekade-Kommunen die Entwicklungsprozesse zur Implementierung von BNE analysiert (Alheim, Erfurt, Frankfurt/ M. Gelsenkirchen, Minden). Ziel war es aus dem IST-Zustand Erkenntnisse zu gewinnen, wie die Arbeit in den Netzwerken verbessert werden kann. Mit einer Kombination aus Qualifizierungs- und Beratungsangeboten wird ein Verständnis über die Arbeit in Netzwerken geschaffen und anhand einer Analyse des bestehenden Netzwerks weitere Handlungsoptionen und Entwicklungsstrategien entwickelt.

Als ein Ergebnis der Netzwerkanalyse zeigt sich, dass die untersuchten Netzwerke zwar starke interne Strukturen aufweisen, eine überregionale und internationale Vernetzung aber noch extrem gering ausgeprägt ist. Innerhalb der Netzwerke lassen sich einige wenige zentrale Schlüsselpersonen identifizieren, die sich vorwiegend für die Umsetzung von BNE vor Ort engagieren. Oft fehlen Akteure aus unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern, vor allem aus Wirtschaft oder Politik. Gerade auch der Anteil schulischer Akteure war zum Untersuchungszeitpunkt in den ausgewählten Netzwerken auffallend gering. Netzwerke stellen außerdem eine fluide Form der Organisation dar, innerhalb dessen sich die Akteurskonstellationen meist aus dem konkreten Handeln und nicht aus formalen Zuschreibungen ergeben und die Ziele sich aus der Dynamik entwickeln, ohne dass eine organisierte Entscheidungsstruktur vorliegt. Strukturelle Lücken und erhebliche Defizite in den Bereichen Wissensfluss, Informationstransfer, Motivationsstrukturen und Vertrauen innerhalb der Netzwerke lassen sich auf einen Mangel an Erkenntnissen über die Komplexität, Effizienz und Gestaltung von Netzwerken zurückführen. (vgl. Fischbach et al., S. 65 f.). Bildungslandschaften stellen demzufolge hohe Anforderungen an die einzelnen Akteure, an Lernende wie an Lehrende. „Netzwerke so zu strukturieren und zu managen, dass sich möglichst viele Akteure

einbringen, bestmögliche Anregungen für einen Tausch geboten werden und eine positive Tauschbilanz ermöglicht wird ist eine Herausforderung, die schwer zu meistern ist“ (Fischbach et al, S.128) Deshalb wird empfohlen, bei den Netzwerkmitgliedern ein Verständnis über die Komplexität, Effizienz und Gestaltung von Netzwerken zu entwickeln und erfolgreiche Kommunikationsstrategien zu etablieren. Wichtig ist, sich im ersten Schritt auf Qualitätskriterien für „gute BNE“ in den Dimensionen Organisation, Konzeption und Profession zu verständigen. (vgl. Fischbach et al, S. 51) Zur Steuerung von Netzwerken braucht es die Etablierung einer dem Netzwerk angepassten Organisationskultur und -struktur. Transparenz als Voraussetzung für die Bildung und Stärkung von Vertrauen ist ein Merkmal einer erfolgreichen Netzwerkkultur. Für alle Akteure sind Kontaktmöglichkeiten, Informationen sowie Ergebnisse von Arbeitsgruppen und Projekten in gleichem Maße zugänglich. Eine festgelegte Form des Netzwerkmanagements ist bekannt und legitimiert. Alle Entscheidungen müssen aufgrund der nicht vorhandenen Hierarchie ausgehandelt werden. Wichtig ist dabei, dass Entscheidungen für alle nachvollziehbar sind. Das Management muss die Aktivitäten im Netzwerk so steuern, dass sich Tausch ereignen kann, woraus sich die Umsetzungskraft und das Innovationspotential ergeben. In den ausgewählten Netzwerken erfolgt die Steuerung durch Qualitätszirkel. Wie die Netzwerkanalyse ergab sind hauptsächlich Akteure mit einer zentralen Stellung im Netzwerk für das Management verantwortlich. Diese weisen in den untersuchten Netzwerken sehr unterschiedliche Rollen auf z.B. steuernder Verein, Bürgermeister oder eine Verwaltungsperson mit diesem Auftrag. Darüber hinaus zeigt sich, dass Netzwerke die Ausgangsbasis für erfolgreiche Kooperationen sein können, die Ideen aufgreifen und umsetzen. Die Struktur sollte dabei stets offen sein für neue Interessierte. (vgl. Fischbach et al, S.128 ff.) Letztendlich zeigen die gemachten Erfahrungen im Projekt aber auch, dass die Qualitätszirkel nicht ohne politische Verankerung und Unterstützung auskommen, um langfristig erfolgreich zu sein und Strukturen aufbauen zu können. Eine zunehmende Einbindung von Gemeinden und Städten ist vorteilhaft, sofern sie sich zur nachhaltigen Entwicklung und zur Öffnung institutioneller Grenzen verpflichten. Schlüsselpersonen aus der Kommune haben eine gute Möglichkeit, das Thema voranzubringen.

2.4 Governance-Regime des Transfers von Bildung für nachhaltige Entwicklung. Qualitative Rekonstruktionen (Bormann, I.; Hamborg, S.; Heinrich, M., 2016)

Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Verbundforschungsprojekt hat den BNE-Transfer mit verschiedenen qualitativen, interpretativen bzw. rekonstruktiven Methoden der Sozialforschung erforscht. Es wird der Frage nachgegangen, wie der Impuls, BNE durch die UN Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung zu verbreiten und verankern, von unterschiedlichen Kommunen wahrgenommen und umgesetzt wurde. Die Ergebnisse der vier Teilprojekte wurden am Ende in einer Triangulation zusammengeführt. Trotz der unterschiedlichen methodologischen Herangehensweisen konnten Gemeinsamkeiten herausgearbeitet werden, die Aufschluss über Prinzipien und Muster der Handlungskoordination des Transfers von Bildung für nachhaltige Entwicklung geben.

Es wurde festgestellt, dass die Akteurskonstellationen auf lokaler Ebene meist freiwillige Zusammenschlüsse darstellen. Ohne verbindliche Normen können und müssen sich deshalb die beteiligten Akteure über die Inklusivität und Exklusivität von BNE verständigen. Außerdem treffen staatliche und zivilgesellschaftliche Akteure mit unterschiedlichen sozialen Welten und Professionalitätsanforderungen sowie einem unterschiedlich selektiven Umgang mit Wissen aufeinander, aus denen sich Widersprüche ergeben, die es zu bewältigen gilt. Es zeigt sich, dass genau solche intermediären Aushandlungsräume in den untersuchten Kommunen entstanden sind, in denen zum einen über die Inhalte der Kooperation und zum anderen über Normen und Regeln für die Zusammenarbeit verhandelt wurde. Die oft kritisierte Deutungsoffenheit des Konzepts BNE scheint dabei für das Aufgreifen des Themas BNE eher vorteilhaft oder zumindest nicht abträglich zu sein. Die oft unterschiedlichen Deutungen sind mit spezifischen Formen der Sinnstiftung verknüpft, dem Streben nach Legitimität, Konformität oder Profilbildung. Im Projekt lässt sich eine „Interdependenz zwischen den Akteuren verschiedener Ebenen feststellen: Hierarchisch übergeordnete Akteure sind auf die untergeordneten Akteure angewiesen, die das Programm `BNE-Dekade` mit Leben füllen. Umgekehrt sind diese darauf angewiesen, dass die ihnen übergeordneten Akteure – wenn sie ihnen schon keine Vorschriften und Zwänge auferlegen können – doch ihre

freiwillige Kooperation symbolisch rahmen, um ihrerseits auf der kommunalen Ebene auf eine Legitimation der Aktivitäten verweisen zu können; dies geschieht u.a. durch die Auszeichnung als Dekade-Kommune.“ (vgl. Bormann et al, S. 333) Die entstandenen Abhängigkeiten können zu einer win-win-Situation in Bezug auf die gegenseitige Anerkennung von Expertise führen können. Der entstandene interkommunale Quasi-Wettbewerb um öffentliche Sichtbarkeit und Anerkennung trägt dazu bei, dass sich die verschiedenen Akteure auf den Prozess und die Aushandlungen einlassen. Sind es anfangs meist zivilgesellschaftliche Akteure, die sich um Sichtbarkeit und Anerkennung ihrer BNE-Arbeit und um Einflussmöglichkeiten bemühen, so entwickelt sich durch den Impuls der Auszeichnung die erforderliche Kooperation mit staatlichen Akteuren für die Bewerbung und damit für die professionelle Aushandlung in Bezug auf BNE. Die durch den Impuls geschaffene Gelegenheitsstruktur ist wohl die Ursache für lang anhaltende und in strukturelle Veränderung mündende, dynamische Aushandlungsprozesse und nicht umgekehrt. Rückwirkend stellt die UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung somit einen politisch-administrativen Rahmen für die Verbreitung des Konzepts BNE und dessen Institutionalisierung dar, auch wenn der Erfolg in erster Linie von der Überzeugung und Selbstbindung einzelner Akteure abhängt. Vergessen werden darf in diesem Zusammenhang nicht, dass auf Gelegenheitsstrukturen angewiesene Überzeugungsprogramme keine Selbstläufer sind und eine Weiterführung nach der Dekade nicht per se garantiert ist.

2.5 Studie zur Umsetzung der SDG im deutschen Bildungssystem (Müller-Christ, G.; Giesenbauer, B.; Tegeler, M., 2017)

In der Studie wurde die Implementierung und Kommunikation der Sustainable Development Goals (SDG), der 17 Ziele für eine nachhaltige Entwicklung der UN, in den unterschiedlichen Bildungsinstitutionen untersucht.

Aus Sicht der Autoren bietet der Referenzrahmen der 17 SDG's mehr Vorteile als das Konzept der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Die klare Visualisierung der Ziele erzeuge Gleichzeitigkeit von Differenz und Integration und biete damit sehr viel Orientierung, die das Konzept BNE bislang nicht geschafft habe. Die Ziele bieten Gelegenheit, dass bisherige Handeln für BNE in einen globalen Bezugsrahmen einzusortieren und nach außen sichtbar zu machen, was gerade für kleinere Projekte durch einen identifizierbaren und positionierbaren Beitrag zum globalen Ziel von Vorteil sein kann. Die SDG's selbst sind zwar nicht widerspruchsfrei, die Dilemmata können aber bewältigt werden. Dies stellt allerdings hohe Anforderungen an die Kompetenzen und Konfliktkultur der Beteiligten. Es braucht die Ausbildung von Ambiguitätstoleranz, um im Umgang mit hochkomplexen und spannungsreichen Nachhaltigkeitszielen die Handlungsfähigkeit zu erhalten.

Die Studie kommt zu dem Schluss, dass es bereits eine Vielzahl an vorbildlichen Good-Practice Beispielen gibt, aber großes Potential v.a. in den Bildungsbereichen berufliche Bildung, non-formale und informelle Bildung sowie Fort- und Weiterbildung noch ungenutzt bleibt. Ein Großteil der Projekte findet auf normalem Ambitionsniveau statt, d.h. die bestehenden Bemühungen werden einzelnen SDG's zugeordnet. Dies wird als erster Schritt der Implementierung als durchaus sinnvoll gesehen. An Universitäten und Schulen lassen sich vereinzelt Projekte auf mittlerem Ambitionsniveau auffinden. Sie machen die Beziehungen einzelner SDG's zueinander sowie Wechselbeziehungen und Zielkonflikte zum Thema. Projekte, die auf hohem Ambitionsniveau den Rahmen als Ganzes bearbeiten und grundlegende Folgen für die Gestaltung unserer gesellschaftlichen Rahmenbedingungen reflektieren sind bislang kaum vorhanden. Es wird darauf hingewiesen, dass in den Bildungseinrichtungen viel Potential steckt und Projekte auf allen Ebenen notwendig sind. Um die Kommunikation und Verbreitung der SDG's im Bildungssystem voranzutreiben werden folgende Handlungsempfehlungen sowohl für Bildungseinrichtungen als auch für die Politik formuliert.

Bildungseinrichtungen wird empfohlen, im ersten Schritt laufende Projekte unter das Dach der SDG's zu stellen, d.h. den SDG's zuordnen und damit nach außen sichtbar zu machen als Teil einer nationalen bzw. globalen Bewegung. Das bestehende Angebot kann inhaltlich durch eine Verknüpfung zu einzelnen SDG's erweitert werden. Good-Practice Beispiele aus anderen Bildungsbereichen können hier möglicherweise Anregung geben. Wichtig ist es, neben der Wissensvermittlung auch Werte- und Persönlichkeitskompetenz zu fördern. Besonders Hochschulen könnten hier einen Beitrag zur Förderung systemischer Kompetenz leisten. Darüber hinaus sollten die SDG im eigenen Betrieb der Bildungseinrichtungen umgesetzt und sichtbar, d.h. medial aufbereitet und

kommuniziert werden. Hierzu finden sich gerade bei wirtschaftlichen Unternehmen gelungene Beispiele als Anregung. Auf politischer Ebene wäre eine Möglichkeit, eine Nachhaltigkeitsberichterstattung unter Berücksichtigung der SDG's einzufordern, wobei der Mehraufwand für die einzelnen Einrichtungen in überschaubarem Rahmen bleiben sollte. Darüber hinaus wird der Politik empfohlen, den Auf- und Ausbau regionaler und überregionaler Netzwerke zu unterstützen sowie einzelne Projekte durch geeignete Programme und Wettbewerbe zu fördern.

2.6 BNE in Kommunen. Nationaler Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung. Der deutsche Beitrag zum UNESCO-Weltaktionsprogramm (Bundesministerium für Bildung und Forschung, 2017)

Als übergreifende Maßnahme zur stärkeren Implementierung von BNE auf lokaler Ebene wird das Einrichten von einem oder mehreren BNE-Kompetenzzentren vorgeschlagen. Diese könnten Informationen über Best-Practice Beispiele aufbereiten, Prozessberatung und Unterstützung beim Aufbau von BNE-Projekten, -Netzwerken und Strukturen bieten sowie den Wissenstransfer und die Vernetzung unterstützen. Darüber hinaus liegt eine Aufgabe in der verstärkten Öffentlichkeitsarbeit.

Empfehlungen für Kommunen werden in fünf Handlungsfeldern gemacht. Als erstes wird die Bedeutung von BNE als Standortfaktor genannt. Die Bedeutung von BNE wird v.a. dann gestärkt, wenn sie zur Chefsache wird, d.h. wenn sich der/die höchste Repräsentant_in in einer Art Selbstverpflichtung zur Umsetzung des WAP bekennen und erfolgreiche Projekte und Aktivitäten in der Öffentlichkeit entsprechend würdigen. Zur besseren Sichtbarkeit trägt ein kommunaler Bildungsbericht mit BNE-Bezug oder WAP-Bericht ebenso bei wie die Präsenz von BNE auf der Website der Kommune. Eine Übersicht von BNE-Lernorten und -Akteuren zur Fort- und Weiterbildung von Verwaltungsmitarbeiter_innen und Bürger_innen wird empfohlen. Um eine Verstetigung von BNE zu erreichen muss nachhaltige Entwicklung per Beschluss als Leitprinzip in allen Fachressorts und in den kommunalen Bildungseinrichtungen verankert und ein entsprechender Aktionsplan ausgearbeitet werden. Dazu gehört es, bei allen wichtigen Entwicklungs- und Planungsvorhaben Bildung und Kommunikation mit einzusetzen und mitzufinanzieren. Außerdem bedarf es eine_n zentrale_n Ansprechpartner_in für die Fachaufgabe BNE in der Verwaltung. Eine kontinuierliche Fort- und Weiterbildung der Mitarbeiter_innen in der Verwaltung ist ebenfalls von großer Bedeutung. Als Folge findet BNE in relevanten Bereichen als Handlungskompetenz in Stellenbeschreibungen und Beurteilungsverfahren Berücksichtigung. Darüber hinaus wird Kommunen, die sich weiterentwickeln wollen, empfohlen, sich zunehmend zu vernetzen, sowohl intra- als auch interkommunal, um gegenseitig von guter BNE-Praxis zu lernen.

2.7 Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung in Kommunen (Brock A., 2017)

Im Rahmen der Umsetzung des Weltaktionsprogramms Bildung für nachhaltige Entwicklung in Deutschland führt das Institut Futur der Freien Universität Berlin ein Monitoring zu Bildung für nachhaltige Entwicklung in den unterschiedlichen Bildungsbereichen durch. Um den Stand der Implementierung von BNE zu analysieren wurde in der ersten von insgesamt vier Phasen eine Dokumentenanalyse durchgeführt. Dazu wurden im Bereich Kommunen zentrale Dokumente von 121 BNE-affinen Kommunen untersucht. Alle berücksichtigten Kommunen haben in den letzten fünf Jahren an Wettbewerben teilgenommen bzw. haben sich im Rahmen einer Verbandsmitgliedschaft engagiert.¹

¹ Es wurden folgende Wettbewerbe bzw. Verbände berücksichtigt: Auszeichnungen im Rahmen der UN -Dekade BNE / des UNESCO - Weltaktionsprogramms BNE in der Kategorie „Kommunen“, Preisträger des Deutschen Nachhaltigkeitspreises, Kategorie Städte und Gemeinden, Preisträger von ZeitzeiChEN, Kategorie Kommunen, Ausgezeichnete Kommunen im Rahmen von „Projekt Nachhaltigkeit“ sowie „WerkstattN“ des Rates für Nachhaltige Entwicklung, Mitgliedskommunen des internationalen Verbandes ICLEI – Local Governments for Sustainability, Sieger des Wettbewerbs Bildungs- und Kompetenznetzwerke für Nachhaltigkeit (BMBF, Rat für Nachhaltige Entwicklung), Sieger des Wettbewerbs Zukunftsstadt (BMBF)

Die Analyse der Internetauftritte der ausgewählten Kommunen zeigt, dass sich bei mehr als einem Drittel keine Hinweise auf BNE und Nachhaltigkeitsthemen finden. Ausgehend von der Zielsetzung der Programme und Wettbewerbe, die Sichtbarkeit und Strahlkraft von Nachhaltigkeitsbestrebungen zu erhöhen zeigt sich „insgesamt eine ausbaufähige Präsenz der Thematik auf den Webseiten“ (Brock 2017, S. 4). In 42 der 121 untersuchten Kommunen lässt sich relativ schnell ein entsprechender Ansprechpartner ausfindig machen. Die AnsprechpartnerInnen sind dabei angesiedelt im Rahmen der Agenda 21, zu Nachhaltigkeitsthemen (Stabstelle, ReferentInnen), im Rahmen des Wettbewerbs „Zukunftsstadt“, zu Themen im Kontext von Klima und Klimaschutz. Bezüglich der Berichterstattung ergab die Analyse, dass 31% der Kommunen über einen im Internet auffindbaren Bildungsbericht verfügen. In lediglich 17% der Fälle lässt sich ein Nachhaltigkeitsbericht bzw. -leitbild auffinden. Bis auf drei Ausnahmen -Nordhausen, Alheim, Dornstadt- lässt sich eine stärkere Teilnahme an BNE-bezogenen Wettbewerben und Programmen von größeren Kommunen feststellen. Die gleiche Tendenz spiegelt sich bei der Bildungs-/ Nachhaltigkeitsberichterstattung mit BNE-Bezug sowie der Verankerung von Nachhaltigkeitsthemen auf Websites wider. Beides geht vermutlich auf das Vorhandensein von mehr finanzieller und personeller Ressourcen zurück.

In einem weiteren Schritt werden die ausfindig gemachten Berichte und Leitbilder auf die Verwendung BNE-relevanter Schlagwörter untersucht. Bildung für nachhaltige Entwicklung ist zwar gegenüber anderen Begriffen wie Umweltbildung die am häufigsten verwendete Bezeichnung, allerdings konzentrieren sich die Fundstellen insgesamt auf einige wenige Dokumente. Die Hälfte der Fundstellen finden sich im Bildungsbericht von Heidelberg und im Bildungsrahmen für die Region ZuBRA. In kommunalen Nachhaltigkeits- und Strukturentwicklungsberichten bzw. Zukunftsvisionen sind BNE-relevante Fundstellen lediglich sehr punktuell auffindbar. Damit kann gezeigt werden, dass eine sichtbare Thematisierung von BNE selbst in für ihre BNE-Aktivitäten ausgezeichneten Kommunen über eine early-adopter-Gruppe hinaus kaum vollzogen scheint. (vgl. Brock 2017, S.6)

Auch wenn bereits viele wichtige Schritte zur Unterstützung kommunaler BNE-Aktivitäten erreicht wurden, so macht die vorliegende Analyse der Dokumente den großen Bedarf deutlich, „Bildungs- und Nachhaltigkeitsbestrebungen selbst auf kleinräumiger Ebene noch stärker zusammenzudenken“ (Brock 2017, S.6) Im Sinne des Whole-Institution Approach wird empfohlen, die Aktivitäten im Bereich der BNE und ihre Verbindung zur Nachhaltigkeitsstrategie der Kommunen sowie ihr Engagement für kommunale Bildungslandschaften auf den Websites und mithilfe der Berichterstattung herauszustellen und BNE als verbindend-übergreifende Perspektive zu nutzen.

2.8 Strukturen stärken. Ausgezeichnete Kommunen, Lernorte und Netzwerke des UNESCO-Weltaktionsprogramms Bildung für nachhaltige Entwicklung im Porträt (Deutsche UNESCO-Kommission, 2017)

In der Veröffentlichung der Deutschen UNESCO-Kommission beschreiben zwei im Rahmen des Weltaktionsprogramms ausgezeichnete Kommunen Gelsenkirchen und Neumarkt anhand ihrer eigenen Entwicklung Herausforderungen und Gelingensbedingungen für eine kommunale Implementierung des Konzepts BNE. Beide Kommunen betonen, dass auch sie einst klein angefangen haben und ermutigen andere Kommunen, den ersten Schritt zu tun. Der Leiter des Agenda-Büros der Stadt Gelsenkirchen empfiehlt anderen Kommunen als Erstes eine Bestandsaufnahme zur bisherigen Praxis der Bildung für nachhaltige Entwicklung durchzuführen. Sie lässt erkennen, was bereits realisiert wurde und welche Potenziale enthalten sind. Als große Herausforderung sehen die zwei ausgezeichneten Kommunen den Aufbau einer tragfähigen Netzwerkstruktur, um eine systematische ämterübergreifende Umsetzung von BNE verwirklichen zu können. Als förderlich hat es sich im Fall Gelsenkirchen erwiesen, mit allen Beteiligten für die Bildungslandschaft gemeinsame Handlungsfelder und -empfehlungen zu formulieren. Zusätzlich wird die Bedeutung außerschulischer Lernorte betont, da sie eine direkte Schnittstelle zwischen den Quartieren und formellen Institutionen darstellen. Als oftmals schwierig nennen die beiden Kommunen auch, politische Gremien von BNE zu überzeugen bzw. für die Umsetzung von BNE zu gewinnen und damit einhergehend eine Finanzierung von entsprechenden Maßnahmen langfristig zu sichern. Deshalb besteht speziell in Neumarkt für lokale Projekte die Möglichkeit einer niederschweligen

Mikroförderung, wodurch eine große Wirkung hinsichtlich der Umsetzung von BNE erzielt werden konnte. Damit BNE zum integralen Bestandteil des kommunalen Leitbildes werden konnte, hat in beiden Fällen maßgeblich zum Gelingen die Unterstützung durch den Stadtrat sowie die Beteiligung aller Bürger_innen und Akteure der Stadtgesellschaft beigetragen. Neumarkt gibt dazu den Hinweis, dass Partizipation wichtig für den Prozess ist, aber nicht überbeansprucht werden sollte, da den Bürgerinnen und Bürgern nicht immer die notwendige Zeit zur Verfügung steht. Darüber hinaus unterstützen vor allem lokale sowie internationale Partnerschaften den Prozess der Implementierung. Schließlich weist Neumarkt darauf hin, dass durch die Auszeichnungen die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit unterstützt wird.

2.9 BNE-Bildungslandschaften – Kommunen als Schlüsselstellen für eine gesellschaftliche Transformation zu einer nachhaltigen Entwicklung (Grapentin-Rimek, T., 2018)

Das vorliegende Dokument fasst die Ergebnisse einer Interviewstudie mit zehn Expert_innen kommunaler Bildungslandschaften im Rahmen des Monitorings des Weltaktionsprogramms Bildung für nachhaltige Entwicklung zusammen. Ziel ist es, den Diffusionsprozess von BNE zu analysieren und Hebelpunkte zur besseren Verankerung von BNE zu identifizieren.

Förderlich für den Diskurs über Nachhaltigkeit sahen die Interviewten in der Vergangenheit vor allem internationale und nationale Klimaschutzprogramme, in Bezug auf Bildung für nachhaltige Entwicklung die UN-Dekade und die Lokale Agenda 21, die zu partizipativ erarbeiteten Nachhaltigkeitsstrategien oder Stadtleitbildern führten. Trotzdem stellt Bildung für nachhaltige Entwicklung keine Kernaufgabe einer Kommune dar, sondern erfolgt als freiwillige Leistung und ist stark abhängig von nachhaltigkeitsaffinen Personen. Aus den Ergebnissen der Interviews werden acht Empfehlungen formuliert, die darauf abzielen, Kommunen für die BNE zu gewinnen und BNE strukturell in kommunalen Bildungslandschaften zu verankern.

Die interviewten Expert_innen stellen zwar fest, dass die Kommunen zunehmend ihrer Verantwortung im Bereich Bildung nachkommen und Bildungslandschaften ausbauen, eine Verbindung zur BNE jedoch nicht hergestellt wird. Eine Verschränkung beider Konzepte zu einer nachhaltigen Bildungslandschaft wird deshalb als starker Hebel beschreiben. Um den Prozess besser zu koordinieren und einen langfristigen Austausch sowie gemeinsame Aktionen zu ermöglichen, braucht es laut den Expert_innen für die Netzwerke eine Ansprechperson, ein professionelles und institutionell verankertes Netzwerkmanagement sowie ein (über-) regionales BNE-Kompetenzzentrum. Damit einher geht eine verstärkte Öffentlichkeits- und Kampagnenarbeit. Bereits existierende Stellen auf überregionaler Ebene und deren Angebote beispielsweise die RENN-Stellen, sind laut Studie nicht ausreichend im Bewusstsein verankert und sollten aus diesem Grund bekannter gemacht werden. Eine weitere Möglichkeit, BNE in der kommunalen Bildungslandschaft sichtbarer zu machen und die Bürgerbeteiligung zu erhöhen sehen die Expert_innen in der stärkeren Integration von BNE in bestehende kommunale Bildungsberichte und das Bildungsmonitoring. Neben dem Erkennen von Potentialen und Lücken liegt darin die Chance, messbare und sichtbare Erfolge von BNE für politisch Verantwortliche darzustellen. Um BNE erfolgreich zu verankern braucht es sowohl zivilgesellschaftliche Akteure mit dem Wissen und der Expertise über BNE als auch die Akteure aus Verwaltung und Politik für langfristige Strategien und Beschlüsse sowie finanzielle Ressourcen. Die dabei entstehenden Aushandlungs- und Abstimmungsprozesse sind dann am erfolgreichsten, wenn tatsächliches politisches Interesse und Wertschätzung dahinterstehen und der Zivilgesellschaft gleichzeitig Gestaltungsräume und Kompetenzen übertragen werden. Ziel sollte die Entwicklung eines gemeinsamen BNE-Verständnisses sein. Darüber hinaus betonen die Interviewten, dass die Auszeichnungspraxis innerhalb der UN-Dekade sowie weitere Wettbewerbe oder Förderprogramme vielfach die bereits existierende BNE-Arbeit vor Ort sichtbar gemacht haben und Anlass zur Auseinandersetzung mit BNE boten. Durch eine stärkere Vergabe kommunaler Projektförderung können weitere BNE-Prozesse und Kooperationen angestoßen und Projekte getestet werden. Weitere Ressourcen könnten aus anderen Förderprogrammen zu Klimaschutz oder Mobilität durch einen stärkeren BNE-Bezug hinzugewonnen werden. Um eine politische Aufwertung und Priorisierung von BNE zu erreichen und die Aktivitäten unabhängig von Legislaturperioden zu machen braucht es, so die interviewten Expert_innen, entsprechende kommunale

Beschlüsse im Sinne einer Selbstverpflichtung. Zusätzlich gilt es, allgemeine kommunale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit mit BNE zu verbinden. Eine Unterstützung seitens der kommunalen Spitzenverbände könnte hierbei von Bedeutung sein. Noch deutlicher müssen die Vorteile von BNE - als Standortfaktor oder Profilierungsthema - hervorgehoben werden. Die Sustainable Development Goals (SDGs) könnten in diesem Zusammenhang einen nützlichen Bezugsrahmen für die Bearbeitung der gesellschaftlichen Probleme, mit denen Kommunen ohnehin konfrontiert sind, darstellen. Darüber hinaus sehen die Befragten einen zweiten Vorteil darin, dass die Individuen im Sinne der eigenen Bildungsbiografie von vornherein an nachhaltigkeitsorientierte Bildungsinhalte gewöhnt sind. Dabei wird auf die Bedeutung des gesamtinstitutionellen Ansatzes für Bildungseinrichtungen hingewiesen, den Kommunen in ihrer Funktion als Träger stärker fördern sollten. In den Interviews wird als weitere große Hürde die Verwaltung gesehen. Zum einen wird sie als starr, träge und hierarchisch empfunden. Zum anderen sind die Zunahme kommunaler Aufgaben, unterschiedliche Zuständigkeiten sowie das fehlende Wissen über BNE hinderlich für den Verstetigungsprozess. Einen weiteren wichtigen Hebelpunkt sehen die Befragten deshalb auf Verwaltungsebene in ressortübergreifenden Qualifizierungsmaßnahmen. Die Kommunen als Arbeitgeber sollten Vorbild sein und sich selbst ganzheitlich am gesamtinstitutionellen Ansatz ausrichten. Sie könnten beispielhaft Beschaffungswesen, Ressourcenverbrauch, Ernährung, Mobilität usw. auf Nachhaltigkeit prüfen. Schließlich wird empfohlen, die Diffusion von BNE durch stärkere öffentliche Kommunikation und mediale Sichtbarkeit voranzubringen. Über Webseiten und die lokale Presse können identitätsstiftenden BNE-Projekte, Initiativen sowie Ansprechpersonen zusammen mit einer inhaltlichen Kontextualisierung hervorgehoben werden. Kampagnenarbeit, positive Narrative und eine Personifizierung durch Vorbilder werden als bedeutsam gesehen. Insgesamt deutet sich laut Grapentin-Rimek grundsätzlich eine Konsistenz der identifizierten Hebelpunkte zur Verankerung von BNE mit den im Nationalen Aktionsplan formulieren Zielen und Maßnahmen an.

2.10 Lokale Bildungslandschaften auf Nachhaltigkeitskurs. Bildung für nachhaltige Entwicklung im kommunalpolitischen Diskurs (Hamborg S., 2018)

Steffen Hamborg befasst sich anhand von sechs ausgewählten Kommunen mit der kommunalen Governance des BNE-Transfers im Rahmen der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung. Herausgearbeitet werden typische Muster, welche die Koordination von am Transfer von BNE beteiligten Akteure, charakterisieren. Es zeigt sich, dass die Realisierung von BNE, ausgelöst durch den Steuerungsimpuls Auszeichnung als Dekade-Kommune, vor Ort durch eine Bandbreite von sehr unterschiedlich geprägten Konstellationen erfolgt. Allen gemeinsam ist die Herausforderung einer Gestaltung des Verhältnisses zwischen hierarchischer Steuerung, Kooperation, Unterstützung, (Wissens-) Vermittlung, Verbreitung und Profilbildung. Die vom Autor herausgearbeiteten Governancediskurse sowie die Funktion, die die Auszeichnung als Dekade-Kommune im Kern für den jeweiligen Diskurs erfüllt, werden in der folgenden Tabelle dargestellt:

	Verteilung deutungsmächtiger Sprecherpositionen	Funktion der Auszeichnung als Dekade-Kommune
formalstrukturell-legitimationssuchender Governancediskurs	v.a. staatliche Akteure haben deutungsmächtige Positionen im BNE-Transfer	Legitimierung staatlich-kommunaler (Bildungs-) Aktivitäten im Nachhaltigkeitsbereich durch Heranziehen einer externen Legitimationsinstanz
Subsidiaritäts-orientierter Governancediskurs	handlungs- und deutungsmächtige Positionen v.a. in der Zivilgesellschaft	Aktivierung staatlicher Akteure bei gleichzeitiger Legitimation, Sicherung und Stärkung der Bedeutung zivilgesellschaftlicher Akteure auf Basis einer 'künstlich' erzeugten Interdependenz
profilorientierter Governancediskurs	jeweilige Perspektive wird aus klar umrissener Position innerhalb der Kooperation eingebracht; um Distinktionsbemühungen zentriert	Selbstaufwertende Abgrenzung im Sinne einer Imageaufwertung und Anerkennung

Hamburg konnte außerdem herausarbeiten, dass profilorientierte Diskurse zur Entwicklung und Konkretisierung eigener BNE-Konzepte motivieren. Zum Schluss wird auf eine spezifische Problematik auszeichnungsinduzierter Aktivitäten im BNE-Bereich hingewiesen. Ist die Auszeichnungspraxis beendet, braucht es diskursive Elemente, die die Funktion an ihrer statt übernehmen. Sonst besteht die große Gefahr, dass die Aktivitäten zum Erliegen kommen. (vgl. Hamburg 2018, S.319ff.)

3. Ausgewählte Praxisbeispiele von Bildung für nachhaltige Entwicklung in Gemeinden, Städten und Stadtstaaten

Ausgewählte Praxisbeispiele sollen zeigen, wie eine erfolgreiche Umsetzung von BNE in Kommunen aussehen kann. Als Beispiele wurden drei Kommunen unterschiedlicher Größe und der Stadtstaat Hamburg ausgewählt, die bereits mehrfach für ihr vorbildliches Engagement im Bereich BNE ausgezeichnet wurden.

3.1 Hamburg (1,81 Millionen Einwohner)

Hamburg ist ein im Rahmen der UN-Dekade BNE sowie im Rahmen des Weltaktionsprogramms BNE mehrfach ausgezeichneter Stadtstaat. Bereits 2005 initiierte der Senat im Rahmen der UN-Dekade eigens eine behördenübergreifende Initiative „Hamburg lernt Nachhaltigkeit“. Der Zusammenschluss von Hamburger Behörden, Institutionen, Verbänden, Netzwerken und im BNE-Bereich tätigen Personen bringt BNE in vorbildlicher Weise in allen Bildungsbereichen in der Stadt voran. Wichtige Kooperationspartner sind unter anderem die Senatskanzlei, die Behörde für Schule und Berufsbildung mit dem Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung sowie die Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration. Zur Umsetzung der UN-Dekade wurde ein Hamburger Aktionsplan erstellt, der regelmäßig ausgewertet und weiterentwickelt wurde.

Im Zuge des Auftrags an alle Behörden, sich an der Umsetzung des Weltaktionsprogramms zu beteiligen, beauftragte der Senat 2016 die Initiative unter Beteiligung interessierter Akteure mit der Erstellung eines Masterplan BNE für Hamburg und unterstreicht damit die Bedeutung von Bildung im Nachhaltigkeitsprozess. Auch hierfür wird in sechs Arbeitsgruppen für die jeweiligen Bildungsbereiche analog zum nationalen Prozess gearbeitet. Jährlich findet eine Konferenz statt, auf der Informationen und Ergebnisse zum Masterplan wie z.B. Vorschläge zu Handlungsfeldern, Zielen und Maßnahmen präsentiert und diskutiert werden. (vgl. www.bne-portal.de/de/akteure/profil/stadt-hamburg-hamburg-lernt-nachhaltigkeit, www.hamburg.de/wap/10168760/handlungsfelder-und-ziele-fuer-hamburg/)

Darüber hinaus wurde zusammen mit anderen norddeutschen Bundesländern ein professionelles Zertifikat zur Qualitätssicherung außerschulischer Anbieter entwickelt, die NUN-Zertifizierung. Ziel ist es, die eigenen Qualitätsansprüche kontinuierlich zu reflektieren und weiterzuentwickeln sowie die Qualität von BNE nach außen besser sichtbar zu machen. Eine eigene Geschäftsstelle dient der kontinuierlichen Betreuung der Akteure und Weiterentwicklung des Programms zusammen mit den Beteiligten. (vgl. www.hamburg.de/nun-zertifizierung/4268666/qualitaetsentwicklung/)

3.2 Frankfurt am Main (750.000 Einwohner)

Die Stadt Frankfurt am Main wurde sowohl im Rahmen der UN-Dekade BNE als auch im Rahmen des Weltaktionsprogramms BNE für sein herausragendes Engagement für die Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung ausgezeichnet. Ausgehend von einem Beschluss der Stadtverordnetenversammlung im Jahre 2008 wurde das Netzwerk „Nachhaltigkeit lernen in Frankfurt“ eingerichtet, um Bildungsakteure mit der Zivilgesellschaft und Unternehmen zu verknüpfen. Das Netzwerk wird im Auftrag der Stadt vom Verein Umweltlernen in Frankfurt e.V. koordiniert. (vgl. www.bne-portal.de/de/akteure/profil/netzwerk-%e2%80%9enachhaltigkeit-lernen-frankfurt%e2%80%9d).

Ziel des Netzwerks ist es, „existierende Bildungsprogramme im Sinne von BNE zu bündeln, neue Kooperationen zu entwickeln und ein gemeinsames Programm zusammenzustellen.“ (Fischbach et.al 2015, S. 170)

Begonnen wurde in Frankfurt mit einer Bestandsaufnahme bisheriger Aktivitäten sowie mit der direkten Ansprache möglicher Kooperationspartner. Eine Steuerungsgruppe bestehend aus Vertretern des koordinierenden Vereins, des Stadtschulamts und des staatlichen Schulamts waren die Promotor_innen. Zusätzlich fanden Runde Tische zu den jeweiligen UN-Dekade Themen statt, aus denen zunächst im Gegensatz zum zentralen Netzwerk öffentlichkeitswirksame Aktionstage entstanden sind. Das Netzwerk wurde über zwei Jahre durch das Projekt QuaSi BNE in seiner Weiterentwicklung begleitet. Für Michael Schlecht, Geschäftsführer des Vereins Umweltlernen in Frankfurt, liegt die größte Herausforderung der Netzwerkarbeit in der Heterogenität der beteiligten Akteure, deren unterschiedlichen Positionen und Interessen, vielfältigen Kompetenzen und die (Nicht-) Annahme zugeschriebener Rollen. „Ein konvergentes Netzwerk benötigt Zeit zur Entwicklung, zur Vermittlung unterschiedlicher Standpunkte und zur Bildung von Vertrauen.“ (Fischbach et al 2015, S. 171)

Über die Jahre hat sich das Netzwerk zu einem innovativen Akteur in der Frankfurter Bildungslandschaft entwickelt, zahlreiche Projekte und Programme sowie eine gemeinsame Internetseite sind entstanden. Beteiligt sind mittlerweile unter anderem das Stadtschulamt, das staatliche Schulamt, das Jugend- und Sozialamt, das Umweltamt, das Netzwerk BioFrankfurt, die Frankfurter Sparkasse, die GLS Bank, die FES, die Mainova AG und der Kinderschutzbund Frankfurt. Eindrucksvolle Beispiele der erfolgreichen Netzwerkarbeit sind die stadteigenen Bildungswettbewerbe „Stadt der Zukunft“ und „Brücken in die Zukunft“, die „Blaue Tafel“ oder das „Schuljahr der Nachhaltigkeit“, das an allen Frankfurter Grundschulen etabliert ist. Klimabildung ist ein fester Bestandteil des Klimaschutzkonzepts der Stadt geworden. Neben der Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger beispielsweise am Stadtentwicklungskonzept ist besonders die partizipative Integration von Jugendlichen als herausragendes Element der Arbeit zu würdigen. (vgl. www.bne-portal.de/de/infotek/interviews-und-gastbeitr%C3%A4ge/standortfaktor-bne-frankfurt-am-main)

3.3 Gelsenkirchen (260.000 Einwohner)

Das Konzept „Lernende Stadt! – Bildung und Partizipation als Strategien sozialräumlicher Entwicklung“, mit dem Gelsenkirchen 2017 den Wettbewerb Zukunftsstadt und den UNESCO Learning City Award gewonnen hat, zeigt den hohen Stellenwert, den Bildung und Partizipation in Gelsenkirchen mittlerweile haben. (vgl. Deutsche UNESCO Kommission 2017) Bereits 1997 beschloss der Stadtrat die Entwicklung und Umsetzung einer lokalen Agenda 21. Im Folgejahr wurde das aGEnda-21 Büro in gemeinsamer Trägerschaft der Stadt und des Evangelischen Kirchenkreises Gelsenkirchen und Wattenscheid eröffnet. Von Anfang an unterstützen Politik und Verwaltung durch wichtige Beschlüsse und finanzielle Ausstattung den Prozess und das trotz einer schwierigen Haushaltslage. Besonders wichtig für die Bildungsarbeit in Gelsenkirchen war der Aufbau einer tragfähigen Netzwerkstruktur, unterstützt durch das Projekt QuaSi BNE. Initiiert und aufgebaut wurde das Netzwerk vom Agenda 21-Büro. Die gute Zusammenarbeit freier und kommunaler Bildungsträger führt zu einer Vielzahl an BNE-Projekten für alle Menschen in der Stadt. Außerdem wurde von Beginn an die wichtige Zielgruppe der Jugendlichen in den Bildungsaktivitäten berücksichtigt und seit 2011 schwerpunktmäßig einbezogen. So finden sich gerade auch im Bereich der Jugendbildung viele beispielhafte Projekte in Gelsenkirchen. Als ein weiterer Erfolgsfaktor wird die von Anfang an gute BNE Arbeit im Erwachsenenbereich gesehen. Seit 2013 gibt es den deutschlandweit ersten VHS Programmbereich BNE für Erwachsene. Um die Qualität der Projekte zu sichern erfolgt eine regelmäßige Berichterstattung an die Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft. Ein weiterer wichtiger Schritt in Richtung Struktur war die Bildung eines neuen Referats Außerschulische Bildung, welches die VHS, Stadtbibliothek und das aGEnda 21-Büro unter ein Dach zusammenführt. (vgl. Fischbach et.al 2015) Im Jahr 2016 beschloss der Stadtrat die Teilnahme an der Agenda 2030 und war damit Vorreiter in Deutschland. Mit der Maßnahme „Koordination kommunaler Entwicklungspolitik“ soll sich die gesamte städtische Arbeit an den Sustainable Development Goals ausrichten. Im Rahmen weiterer Wettbewerbe wurden gemeinsam Handlungsfelder und -empfehlungen für die Bildungslandschaft formuliert. (vgl. Deutsche UNESCO Kommission 2017)

3.4 Alheim/Hessen (5.100 Einwohner)

Das Beispiel Alheim zeigt, wie BNE erfolgreich in einer kleinen ländlichen Gemeinde umgesetzt werden kann. Begonnen hat das Umdenken Mitte der 90er Jahre aufgrund der schlechten Haushaltslage und Herausforderungen durch Migration und Integration. Der damalige Bürgermeister machte es sich zum Ziel, die Bürger_innen stärker an Entscheidungen zu beteiligen, was zur Entwicklung eines Konzepts zum nachhaltigen Tourismus und damit einhergehend zur Teilnahme an der EXPO 2000 führte. Zusammen mit dem Umweltzentrum Licherode präsentierte Alheim unter dem Motto „Eine Region wird zum naturnahen Lernort“ gute Beispiele nachhaltiger Landentwicklung. Eine Folge der Ausstellung war die Entwicklung des neuen Leitbildes „Alheim – voller Energie“, das neben der Energiewende auch Ideen zum lebenslangen Lernen sowie die Schaffung einer Bildungsregion zum Ziel hatte. Erst die begleitende Bildungsarbeit für alle Generationen brachte den gewünschten Erfolg hin zur Akzeptanz der Energiewende. Darüber hinaus entwickelten sich in Alheim eine Reihe von Ideen, dem demografischen Wandel entgegenzuwirken. Beispiele sind ein Wohnförderprogramm zur Stärkung der Ortskerne, ein Familienzentrum oder das Altenhilfe- und Generationennetzwerk. Die mehrfache Auszeichnung als UN Dekade-Kommune und die Teilnahme am Projekt QuaSi BNE waren Ausgangspunkt für die strukturelle Verankerung von BNE. Da Alheim nur über eine Grundschule und in begrenzten Rahmen über Bildungsträger verfügt, wurde die gesamte übergeordnete Region ZuBRA (interkommunaler Zusammenschluss der drei Kommunen Bebra, Rothenburg an der Fulda und Alheim) in den Verstetigungsprozess einbezogen und ein gemeinsamer Bildungsrahmen erarbeitet. Bürgerbeteiligung war auch hierbei ein wichtiger Punkt. BNE ist so fester Bestandteil in allen kommunal relevanten Handlungsbereichen geworden. (vgl. Fischbach et.al 2015) Besonders hilfreich ist die enge Kooperation der Kommune mit dem Umweltbildungszentrum Licherode, einem der führenden Bildungseinrichtungen im Bereich BNE. Um in der Region akzeptiert zu werden und das Thema in die Region zu tragen waren nicht zuletzt die mehrmaligen Auszeichnungen als UN Dekade-Projekt hilfreich. Auch in Alheim und der umliegenden Region ist ein großes Netzwerk mit den unterschiedlichsten Akteuren entstanden, von dem alle profitieren. Ein Ergebnis ist das jährlich erscheinende KinderHandBuch der Nachhaltigkeit, das Themen der BNE mit der Arbeit ausgesuchter Netzwerkpartner vereint. Eine der größten Herausforderungen für das Umweltbildungszentrum bleibt dem Leiter der Einrichtung zufolge die Beschaffung finanzieller Ressourcen, denn nach wie vor werden zwar Projekte gefördert, deren Verstetigung jedoch nicht. (vgl. www.bne-portal.de/de/akteure/gute-praxis/beispiel-lernort-natur-%E2%80%93-von-umweltbildung-zu-bne)

4. Empfehlungen für die Weiterentwicklung

4.1 Empfehlungen für die Startphase

Ein erfolgreicher Start einer nachhaltigen Bildungslandschaft:

- braucht Schlüsselpersonen aus zivilgesellschaftlichen Initiativen, Wirtschaft, Politik und Kulturarbeit
- entsteht meist aus konkretem Handeln und Anlässen
- gründet auf bestehende Netzwerke
- basiert auf einer Verständigung über Qualitätskriterien für „gute BNE“ und die SDGs als Bezugsrahmen
- wird unterstützt durch eine angepasste Organisationsstruktur und -kultur
- ermöglicht bestmögliche Tauschmöglichkeiten zwischen den Beteiligten und fördert eine Verbesserung der gemeinsamen Rahmenbedingungen
- bedarf der Partizipation aller Beteiligten in den Entscheidungen
- kann über die SDGs das Konzept der BNE visualisieren und seine Ziele in einen globalen Bezugsrahmen stellen

4.2 Empfehlungen zur Verstetigung

Für den Ausbau und die Erweiterung von BNE Bildungslandschaften bzw. Netzwerken

- sollte mit einer Bestandsaufnahme die bisherige Praxis der BNE in allen Bildungseinrichtungen ermittelt werden
- sollten mit allen Beteiligten, Mitarbeiter_innen der Verwaltung und zivilgesellschaftlichen Akteuren, gleichberechtigt gemeinsame Ziele, Handlungsfelder und Umsetzungsschritte formuliert werden
- muss das Netzwerk stets offen sein für neue Akteurinnen und Akteure
- muss der Zugang zu Informationen für alle gewährleistet werden
- ist der Einbezug non-formaler Bildungsakteure von Vorteil, da gerade dieser Bereich maßgeblich das Konzept Bildung für nachhaltige Entwicklung mitgestaltet hat und durch sein spezifisches Bildungsverständnis komplementär zum formalen Bildungssektor eine wichtige Funktion im Sinne der Bildungsbiografie hat
- sollten sich alle Bildungseinrichtungen am gesamtinstitutionellen Ansatz orientieren
- können Wettbewerbe durchaus Anstöße für neue Projekte und Kooperationen geben

Schaffung kommunalpolitischer Rahmenbedingungen

- BNE wird zur Chefsache und damit zu einer Kernaufgabe der Kommune
- BNE wird Bestandteil des kommunalen Leitbilds und in die kommunale Nachhaltigkeitsentwicklung (Nachhaltigkeitsstrategie) eingebettet
- Kommunale Beschlüsse zur Implementierung der BNE schaffen Unabhängigkeit von Legislaturperioden und einzelnen Personen
- Es werden finanzielle Ressourcen bereitgestellt, die sowohl neue BNE-Projekte fördern als auch zur Verstetigung beitragen
- Im Sinne des Whole Institution Approach entsteht durch kontinuierliche Fortbildungen der Verwaltungsmitarbeiter_innen und eine_n Ansprechpartner_in für die Fachaufgabe BNE eine nachhaltige Kommunalverwaltung
- eine verstärkte Präsenz von BNE auf der Website der Kommune und regelmäßige kommunale Nachhaltigkeits- oder Bildungsberichte mit BNE-Bezug tragen zur besseren Sichtbarkeit von BNE bei
- das Netzwerkmanagement wird durch Ansprechpartner_innen, Öffentlichkeitsarbeit und Präsenz auf der Website unterstützt
- eigene Wettbewerbe oder Mikroförderung von Projekten bieten Anreize für neue Projekte und Kooperationen
- eine eigene Zertifizierung trägt zur besseren Qualität der BNE-Arbeit bei

5. Literatur

- Bormann, I.; Hamborg, S.; Heinrich, M. (2016):** Governance-Regime des Transfers von Bildung für nachhaltige Entwicklung. Qualitative Rekonstruktionen. Springer VS, Wiesbaden
- Brock Antje (2017):** Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung in Kommunen. Institut Futur, Freie Universität Berlin. Download unter: http://www.ewi-psy.fu-berlin.de/einrichtungen/weitere/institut-futur/Projekte/WAP_BNE/index.html
- Brock, A. et al. (2018):** Wegmarken zur Transformation. Nationales Monitoring von Bildung für nachhaltige Entwicklung in Deutschland. Budrich Verlag, Opladen.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (2017):** Nationaler Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung. Der deutsche Beitrag zum UNESCO-Weltaktionsprogramm. Berlin. Download unter <https://www.bne-portal.de/de/infothek/publikationen/1891>
- Deutsche UNESCO-Kommission DUK (2014):** Nachhaltige Entwicklung auf kommunaler Ebene durch Bildung voranbringen!
- Deutsche UNESCO-Kommission DUK (2014):** Roadmap zur Umsetzung des Weltaktionsprogramms „Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Deutsche UNESCO-Kommission, Bonn.
- Deutsche UNESCO-Kommission (2017):** Strukturen stärken. Ausgezeichnete Kommunen, Lernorte und Netzwerke des UNESCO-Weltaktionsprogramms Bildung für nachhaltige Entwicklung im Porträt. Download unter: <https://www.bne-portal.de/de/infothek/meldungen/strukturen-st%C3%A4rken>
- Fischbach, R.; Kolleck, N.; de Haan, G. (2015):** Auf dem Weg zu nachhaltigen Bildungslandschaften. Springer VS, Wiesbaden.
- Grapentin-Rimek, T. (2018):** BNE-Bildungslandschaften – Kommunen als Schlüsselstellen für eine gesellschaftliche Transformation zu einer nachhaltigen Entwicklung. Institut Futur, Freie Universität Berlin. Download unter: http://www.ewi-psy.fu-berlin.de/einrichtungen/weitere/institut-futur/aktuelles/00_18_06_20_Executive-Summaries.html
- Hamborg, S. (2018):** Lokale Bildungslandschaften auf Nachhaltigkeitskurs. Bildung für nachhaltige Entwicklung im kommunalpolitischen Diskurs. Springer VS, Wiesbaden.
- Heinrichs, H.; Kuhn, K.; Newig, J. (2011):** Nachhaltige Gesellschaft. Welche Rolle für Partizipation und Kooperation? VS Verlag, Wiesbaden
- Müller-Christ, G.; Giesenbauer, B.; Tegeler, M. (2017):** Studie zur Umsetzung SDG im deutschen Bildungssystem. Universität Bremen. Download unter: https://www.nachhaltigkeitsrat.de/mediathek/?type%5B%5D=23&tab=documents&doc_search=

Verwendete Internetseiten:

www.bne-portal.de/de/akteure/profil/stadt-hamburg-hamburg-lernt-nachhaltigkeit (Stand 15.02.2019)

<https://www.hamburg.de/wap/10168760/handlungsfelder-und-ziele-fuer-hamburg/> (Stand 15.02.2019)

www.hamburg.de/nun-zertifizierung/4268666/qualitaetsentwicklung/ (Stand 15.02.2019)

www.bne-portal.de/de/akteure/profil/netzwerk-%E2%80%9Enachhaltigkeit-lernen-frankfurt%E2%80%9d (Stand 22.02.2019)

www.bne-portal.de/de/infothek/interviews-und-gastbeitr%C3%A4ge/standortfaktor-bne-frankfurt-am-main (Stand 22.02.2019)

www.bne-portal.de/de/akteure/gute-praxis/beispiel-lernort-natur-%E2%80%93-von-umweltbildung-zu-bne (Stand 06.03.2019)